

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 2 (1912)

**Heft:** 9

**Artikel:** Bin ich noch ein Mensch?

**Autor:** A.E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633484>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochendchronik“  
gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

2. März

## Bin ich noch ein Mensch?

Von Ad. Eg.

Will der Morgen eben dämmern,  
hör' ich kleine Häufchen hämmern,  
Trommeln an der Kammertür;  
Meine Enkel stehn dafür,  
Und sie jubeln, schrein und lachen:  
Großpapa, den Löwen machen!  
Dreh' ich nur den Schlüssel sacht,  
Stürmt herein die wilde Jagd.

Hinter Kissen, Decken, Pföhlen  
Sie sich eine Höhle wühlen.  
Aus dem kleinen Häschchenhaus  
Gucken nur zwei Näschen 'raus:  
Halberstickt tönt's aus den Hüllen:  
Großpapa, wie 'n Löwe brüllen!  
Während ich mich rasch früsser,  
Brüll' ich wie das Wüstentier.

Dann muß ich, sie zu ergeken,  
Gegen sie die Zähne weken,  
Sie zerreißen mit den Klau'n  
Und an ihren Knöchlein kau'n,  
Dabei schrei'n sie wie besessen:  
Großpapa, noch einmal fressen!  
Ich verspeis' sie wie nicht klug,  
Doch den Schelmen nie genug.

Treten wir in unsre Stuben,  
Muß ich auf Geheiß der Buben  
In des Angesichtes Schweiß  
Spiel'n das Märchen von der Geiß,  
Von dem Wolf und von den sieben  
Geißlein, wie es steht geschrieben.  
Komm' als Wolf mit gier'ger Kehl',  
Streu' auf beide Hände Mehl,  
Mach' die Stimme weich wie Seide  
Mit des bangen Krämers Kreide,

Und zulegst den Bauch voll Stein',  
Plump' ich in den Bach hinein.  
Alles Viehzeug auf der Erde,  
Hunde, Käken, Esel, Pferde,  
Kikeriki und Adebar,  
Alles, alles stell' ich dar. —  
Wenn wir uns zur Ruhe legen,  
Frag' ich Großmama verlegen:  
Bin ich — liebe Frau, bekenn's: —  
Noch ein homo sapiens?

## Vergangene Tage.

Eine Erinnerung von Paul Mori, Bern.

Schulzeit ade! Das Abgangszeugnis der Fachschule und das Ernennungsschreiben in der Tasche, stehe ich vor dem Zug, Abschied nehmend von meinen Freunden. Ein letzter Händedruck — so — so — fort — fort — die Lebensfahrt kann beginnen. Aspirant der Jura-Simplon-Bahn. Mein junger unerfahrener Kopf weiß nicht, wie er sich diesen Titel zurechtlegen soll. Aspirationen müssen ganz gewiß dabei sein, das sagt schon der Name. Phantasie, wilde Verführerin, schweig still, du betrügst Kopf und Herz und wirkst sinnverwirrend. Oder doch — ein Eisenbahner — Luftschlösser — heilige Einfalt — schweig, schöne Göttin, mit deinem Liebesgemurmel, du bringst mich in Elend und Not. Schweig still!

Weit und frei liegt die Welt vor mir, aber ein drückendes,

wirres Gefühl bemächtigt sich meiner Brust. Wessen Schritte bebren nicht, wenn die Zukunft, das große unbekannte Land, sich zu enthüllen beginnt? Werden die Menschen mir Blumen streuen und Hosanna rufen, oder versperren mir Abgründe und Irrpfade den Weg, oder werde ich verflucht und geächtet?

Heute, wo fünfzehn Jahre vorüber sind, wo das Leben sich wendet, weiß ich, daß alles im ewigen Wechsel kreist, daß heute einem ein „Hosanna“ und morgen ein „Kreuzige ihn“ entgegenschallt, mit dem einzigen großen Unterschied, daß Haß, Reid, Spott und Hohn bei weitem die Liebe, Freundschaft, Treue und Achtung überwiegen.

Laisstanne, alles aussteigen! Im nächsten Augenblick stehe ich auf dem Quai, dem strengen Bahnhofsvorstand gegen-